

LEOPOLD MOZART AN WOLFGANG AMADÉ MOZART IN MANNHEIM
SALZBURG, 8. DEZEMBER 1777

mit Nachschrift von Maria Anna (Nannerl) Mozart

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 387]

Salzb: den 8^{ten} Decemb.: 1777

Mon très cher Fils!

5 So viel ich sehe haben wir einander nicht verstanden. den Schritt den du gethann
hast, war nach meiner Meinung recht gethann, das weist du aus meinen Briefen: al-
lein hast du mir auch nur ein einziges Wort geschrieben, ob du etwas vorgenommen,
oder nicht? ob dein gethanner Schritt vergebens war? – – Nicht ein Wort! in einem
Augen blicke kommt dein schreiben, wo es heist, das Present war eine goldene uhr,
10 geld wäre mir zur reise lieber gewesen. dann kommt, ich war beÿ h: Schmalz, und
der entschuldigte sich er hätte keine ordre dir Geld zu geben. Sage mir nur, ob ich
daraus etwas anderes schlüssen konnte, als daß ihr abreisen wollt, und aus mangel
des geld nicht fort könnt. muste mir dieses nicht fremd kommen, da es mich so über-
fiel, da ich am wenigsten daran dachte, und du mir nicht einmahl Nachricht gabst
15 wie? – was – warum – wohin? – hättest du geschrieben, daß du dich länger aufhalten
wirst, aus der Ursache um etwa gar den Winter in Manheim zu bleiben, du hättest
itzt eine proposition gemacht, oder wärest gesinnt solche zu machen; so wäre ich, die
Nannerl und h: *Bullinger* im klaren gewesen und hätte nicht die mündeste Sorge ge-
habt; da ich wohl weis, daß, wenn man an einem Orte aushalten muß, man auch Geld
20 braucht, und etwas wagen muß. Ich muste also ganz natürlich auf 1000 gedanken
verfallen, auch bedacht seÿn euch vieles zu schreiben, das ich sonst nicht geschrieben
hätte.

du glaubst gesehen zu haben, daß ich mich nicht in Glück und Unglück schicken
könnte. weist du wann ich mich darein schicken kann? – dann, wann ich ohneracht al-
25 ler gemachten guten Anstalten darein verfallte; und mir nichts vorwerffen kann: dann
kann ich mich vortrefflich darein schicken, weil ich mir nichts vorzuwerffen habe. Ich
hatte, da ich in Engelland so gefährlich krank war, schon meine Anstalten ausgedacht,
die ich machen könnte euch in sichere Hände zu übergeben, wenn ich dem Todt nicht
zu entgehen Hofnung haben sollte. Ich und die Mamma trösteten einander beÿ eurer
30 beyder Kinder gefährlichen Krankheit im Haag und in Ollmütz. Aber die Hauptsache
war immer, daß man wuste in allem Unglücksfalle, wo man Geld hernimmt. h: *Selcken*
würde mir, da der Wirth sein Geld haben wollte, nicht 600 f paar geliehen haben, um
den Wirth also gleich bezahlen zu können, wenn er nicht den *Credit* an Neel et Fils in
Amsterdam in meinen Händen gesehen hätte: und ich bin nicht nach Ollmütz gereist,
35 obwohl es von Wienn nicht so gar erschrockl: Weit ist, ohne an h: von Kettenburg
Credit mit mir zu haben; den ich dann auch nötig hatte obwohl ich mirs nicht ein-
mal träumen ließ, daß ich ihn brauchen sollte. daß dieser der einzige Grund meiner
in den vorhergehenden Briefen enthaltenen Klagen ist und war, wirst du beÿ genauer

Überlesung und reifem Nachdenken klar einsehen: da nicht ein einziges Wort in deinen Briefen finden konnte, welches mich nur muthmassen ließ, daß du einen Schritt thun wolltest, noch wenigergethann hättest, umb in manheim zu verbleiben. – noch, wohin du reisen willst.

Nun bin ich zufrieden, es mag ausfallen wie es will: und deine Sorge solches niemand zu sagen ist gewis überflüssig. Ich werde etwa dem erzbischoff, der alles erfahrt, Gelegenheit geben, uns auszulachen wenn nichts daraus würde?, daß kannst du von mir denken? Ich hab dir noch nicht geschrieben, daß nach deiner Abreise alle Welt mich fragte, wo du hingehest? und meine Antwort war immer, wie itzt noch, daß ich es selbst nicht wisse: und ich konnte es nun auch in der Warheit sagen, daß ich es nicht weis. Von Augsp: laß man es in den Zeitungen, und von Manheim schriebs h: *Baron Schafman*. Und da man mich mit einer gewissen Mine fragt warum du noch in Manheim bist, so antworte ich immer, ich wüste nicht ob du noch da wärest; du bliebst wegen der Churfürstin Nahmenstage noch da und es könnte etwa seyn das du auch erst nach des Churf: Geburtstag, der den 12^{ten} dieses seyn wird, abreisen wirst.

Der Churfürst wird, so viel ich weis, den 10 oder 12 *Decemb.*: 1724 gebohrn seyn.
 55 Genug! mir kann nichts mehr am Herzen liegen und mich mehr in tödliche Unruhe setzen, als die Unwissenheit und der Zweifl, und die daraus nothwendig entstehende Angst, wie es denen geht die mir mehr als mein Leben am Herzen liegen. bleibt ihr den Winter in Mannheim, so ist es mir lieb: die Winterreise machte mir wegen der Mamma einige Sorgen; und darum studierte ich auch wie solche bequemer einzurichten wäre. bleibst du umb die junge Herrschaft zu instruieren, so hast du alle Gelegenheit dich bey dem Churfürsten einzuschmeicheln: und es wird nicht nötig seyn, dir zu sagen, das du dir die *guvernante* recht zur freundin machen must. – – Nun muß ich dir noch auf deine annectode, daß die Glückseligkeit nur in der Einbildung bestehe, antworten. Ich bin ganz wohl damit einverstanden. Ich frage dich nun aber ob sich dieser Satz so allgemein verstehen läst, daß ein Reisender, wenn er im Wirthshause oder in einem Posthause etc: sitzt und kein Geld hat weiter zu kommen, folglich der Grobheit eines Postmeisters, Wirtes, oder anderer Personen ausgesetzt ist, sich dann auch selbst bereden kann, daß die Glückseligkeit in der Einbildung bestehe? – – Mein lieber Wolfg: dieser Satz ist nur ein Moral=Satz für Menschen, die mit nichts zufrieden sind. und da die meisten, ia fast alle Menschen immer unzufrieden sind, und ieden seiner Nebenmenschen für glücklicher als sich halten; so will man sie dadurch belehren – zu recht weisen – und ihnen zeigen, daß ieder Mensch mit seinem Stande, und Umständen, in die er sich nach seiner Fähigkeit gesetzt, zufrieden seyn, und seinen Nebenmenschen nicht beneiden solle, den er vermuthlich oft, ia meistens nicht beneiden würde, wenn er dessen geheime weit schlechtern Umstände recht wüsste: denn wir urtheilen nur immer nach dem äussern Scheine, da ieder die schlimme Seyte sorgfältig zu verbergen sucht.

Gestern den 7^{ten} gab die Nannerl das beste. Ich gewann es, und für die Mamma hab 10 X^r herausgeschossen. bis den abend war unser gewöhnliches Spiel. Nun hab 3 mahl nach einander das beste gewonnen. Man sagt nun es wäre auf der guardarobba bereits

ein gutes Winterkleid für h: Haydn auf die Reise nach Ital: angeschafft. – den möchte ich in Italien mit den Wälschen reden hören! da werden sie gewiß sagen: *questo è un vero Tedesco!* Der Erzbisch: ist einige Zeit her sehr um den alten *Andrino* bekümmert, er fragt um sein Alter, um seine Gesundheit etc: der alte ist aber sehr aufgebracht darüber, denn er merkt es, daß der Erzb: den Castratten gerne in seinem Zimmer, kost,
 85 etc: im Capellhaus haben möchte, und daß diese fragen dahin zielen ihm die ewige Glückseeligkeit unter den himmlischen Castraten zu gönnen. Nun muß ich enden, das Papier ist im Ernste, nicht wie beÿ dir im spaß, wirklich angefüllt.

Hoffe daß ihr beyde diesen Brief beÿ guter Gesundheit lieset, so wie wir beyde ihn
 90 ganz gesund |: Gott Lob |: geschrieben. Solltest du nun in Manheim bleiben, so werde dir die 2 *Sonaten à 4 Mani* klein *Copierter* schicken für die 2 *Scolarn.* Wir küssen euch beyde von Herzen, wünschen gute Gesundheit &c: &c: und bin sammt der Nannerl der junge Mann

und Vatter Mzt manu propria

95

[Nachschrift:]

ich habe ein wahres Vergnügen das sie beyde gott seÿe dank gesund sind, wir sind
 100 beyde wie es in dem trauerigen Salzburg sein kan gesund. ich danke dir für das erste stuk und *andante* der Sonaten, ich habe es schon durchgespielt das *Andante* braucht schon eine starke aufmerksamkeit und nettigkeit. mir gefählt sie recht gut, man kenet es, das du sie in Manheim *componirt* hast. ich freüe mich schon auf das *Rondeau.* die hoff*Marschallin Anton Lodron* ist gestorben. neuekeiten giebt es sonst nichts. ich
 105 wünsche das du diesen winter in Manheim bleiben kanst. da es für die Mama zu beschwerlich ist, den winter durch zu reisen.

Leben sie beyde immer gesund und denken sie auch öfters auf uns. ich küsse der Mama die Hände und dich umarme ich.

[Nachschrift:]

110

Der Edlknaben Hofmeister h: von *Dippolt* ist KriegsRath geworden.

der Erzb: wird keinem Pflieger auf dem Land in das künftige einen *Carracter* geben, dem h: von Pichl Pflieger zu deissendorf ist nicht nur der RathsTitl, sondern sogar der Troughses Titl abgeschlagen worden. da Die herren Pflieger ihre Söhne sonst schon gebohrne gnädige Herrn seÿn wollen, und sich zu gut gedüncken unter= Mitter= und
 115 Oberschreiber zu werden, sondern gleich Pflieger und Rätthe seÿn wollen, ohne den nötigen *Praxin* zu haben; die Töchter aber als hochadl: Freulein lieber gnadengelde-rinen bleiben als aus dem hochadl: Stand zu heyrathen. das gab einen grossen Lerm

unter dem wilden Adl! das scheint mir aber nun einmahl etwas gescheides zu seÿn.
120 Empfehle über Empfehlungen – müst ihr euch selbst einbilden, denn dern sind so viele, daß ich sie nicht alle merken, mich dernselben erinnern, und herschreiben könnte.
der Pimperl bellt und überschreit sie alle.

125 [Adresse, Seite 4:]

À Monsieur
Monsieur Wolfgang Amadé
Mozart Maître de Musique

à

130 In dem Pfälzischen

Hofe

Manheim